



fehlende Änderungskultur zu vermeiden.

Die Verbandsstruktur und die Social Media-Kultur sind nur bedingt kompatibel.

Erst denken, dann Enter drücken

Unsere Inhalte im Netz formen unser Image in der Öffentlichkeit und für die Qualität dieser Inhalte sind wir selber verantwortlich. Was wir brauchen ist ein breiter Konsens darüber, wie wir Jägerinnen und Jäger von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden wollen. Wir brauchen Einigkeit über gemeinsame Standards, die definieren, welche Inhalte für Social Media geeignet sind und welche nicht. Daran müssen wir uns konsequent halten. Wir brauchen in der Jägerschaft mehr digitale Kompetenz und gesunden Menschenverstand im Umgang mit öffentlichkeitsrelevanten Inhalten. Wenn wir erst denken würden, bevor wir Enter drücken, wäre oft schon viel geholfen. Um die Selbstregulierung im Netz zu fördern, benötigen wir möglichst viele verantwortungsbewusste User, die mit gutem Beispiel vorangehen und andere für geeignete Inhalte sensibilisieren. Jagverbände sollten an dieser Stelle eine viel bewusstere und stärkere Führungsrolle übernehmen und positiven Einfluss nehmen auf die Qualität der Inhalte. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, müssen einige Grundvoraussetzungen erfüllt sein. Es braucht eine Benennung von Verantwortlichen und eine

Erweiterung des Angebots von Social Media-Schulungen (für Jagdausbilder, Verbandsmitglieder, Entscheidungsträger, Funktionäre und die breite Jägerschaft). In der Konsequenz muss der sensible Umgang mit jagdlichen Inhalten im Netz fester Bestandteil der Jungjägerausbildung sein. Das Bedürfnis in der Jägerschaft ist da: 60% der jungen Jäger sind der Meinung, dass dieses Thema in jede Jagdschule gehört⁹.

Der Jäger in den sozialen Netzwerken geht uns alle etwas an! Jeder muss Verantwortung übernehmen und dazu beitragen, die Verbreitung imageschädigender Inhalte zu unterbinden. Wir brauchen den kollektiven Willen zur gemeinschaftlichen Anstrengung. Die Chance ist jetzt. Das Netz wartet nicht auf uns.

Infoblock: Empfehlungen für einen sensiblen Umgang mit jagdlichen Inhalten im Netz

Darstellung der Jagd
Die Jagd besteht nicht primär aus Trophäen - wir streben eine vielfältige, authentische und ehrliche Darstellung der Jagd an, die sich an den Kernaspekten der Nachhaltigkeit sowie an ihrem gesellschaftlichen Beitrag orientiert.

Perspektivwechsel
Unsere Posts vermeiden negative Emotionen aus Perspektive der nichtjagenden Öffentlichkeit sowie auch innerhalb der Jägerschaft.

Isolierte Bildbetrachtung
Unsere geposteten Fotos erzeugen in der Öffentlichkeit auch alleine und ohne weitere textliche Erläuterung ein positives Bild der Jagd.

Informationsqualität
Die Quellen der geteilten Inhalte sind uns bekannt. Wir sind sicher, dass es sich nicht um Fake News handelt.

Bildsprache und Bildästhetik
Wir vermeiden unästhetische Bilder, die beim Betrachter den Eindruck der Selbstdarstellung oder des Triumphs über die Kreatur hervorrufen.

Jagdehik
Unsere veröffentlichten Inhalte entsprechen unserem allgemeinen Verständnis der Weidgerechtigkeit.

Wir sind Botschafter
Soziale Netzwerke sind kein privates Fotoalbum, sondern öffentlich zugängliche Kommunikationsräume. Es ist ein Trugschluss, dass Jäger Inhalte für Jäger machen. Wir machen immer auch Inhalte für die Öffentlichkeit und sind deshalb Botschafter für unsere Anliegen und Interessen.

Dialog
Im Dialog mit Jägern und Nichtjägern bleiben wir stets sachlich und argumentieren ausschließlich faktenbasiert.

Download Flyer Social Media Guidelines unter www.hirschundco.com

Ein Jagdhund kommt in die Familie

Grundlagen für die Rassenentscheidung und die notwendigen Voraussetzungen für Aufzucht und Ausbildung

„Jagen ohne Hund ist schund“ – so formuliert es zumindest ein gängiges Zitat in der Jägerschaft. Natürlich ist es nicht möglich, für alle die die Jagd ausüben, einen Hund zu führen. Vielfach sind die räumlichen wie auch beruflichen Voraussetzungen dafür nicht gegeben. Während meiner Jungjägerausbildung hat es ein Vortragender so formuliert: Für das Führen eines Jagdhundes ist die „3A-Regel“ zu beachten.

- Auslauf
- Ausbildung
- Arbeit

Der Hund muss den nötigen Auslauf haben, umfassend ausgebildet werden und danach entsprechende Arbeitsmöglichkeiten vorfinden. Können Sie die 3A-Regel erfüllen, bringen Sie die richtigen Voraussetzungen mit. Einen Hund an der Seite zu haben, ob Zuhause oder bei der Jagd, stellt eine große Bereicherung dar.

Die erste wesentliche Voraussetzung für den Ankauf eines Hundes ist erfüllt. Nun stellt sich die Frage: Welche Jagdgebrauchshunderasse soll es werden? Hier gibt es viele Möglichkeiten. Die FCI – Federation Cynologique Federation [Weltorganisation für Kynologie] – ordnet die Jagdhunde in folgende Gruppen ein:

- Gruppe 3: Terrier
- Gruppe 4: Dachshunde
- Gruppe 6: Laufhunde, Schweißhunde und Verwandte Rassen
- Gruppe 7: Vorstehhunde
- Gruppe 8: Apportier-, Stöber- und Wasserhunde

Diese Tabelle stellt zwar einen

ersten Überblick über die Einteilung dar, wird Ihnen aber vorerst wahrscheinlich nur bedingt weiterhelfen. In Jägerkreisen, vor allem in Stammtischrunden wird über ein weiteres Thema diskutiert: **Hund mit- oder ohne Papiere?** Hunde mit Papieren stammen aus einer Zucht, die entsprechende rassespezifische Eigenschaften und auch Prüfungen aufweisen müssen. Durch den Stammbaum sind die Eigenschaften der Elterntiere und deren Eltern bekannt. Gleichzeitig wird durch die gezielte Zucht versucht, die besten Eigenschaften an die Welpen weiterzugeben. Daher meine klare Empfehlung: Jagdhunde aus einem registrierten Zwinger. Das ergibt für Sie größtmögliche Sicherheit und Sie können mit Ihrem Hund an Prüfungen teilnehmen. Die steirische Landesjägerschaft unterstützt Sie diesbezüglich mit Zuschüssen. <https://www.jagd-stmk.at/die-jaegerschaft/foerderungen/>

Die Rasseentscheidung – Aber wie?

In meiner Ausbildungstätigkeit habe ich viele führende Personen befragt, warum Sie sich gerade für diese Rasse [die von ihnen geführte] entschieden haben. Die Antworten waren:

„Ein(e) Jagdfreund(in) führt diese Rasse und er arbeitet so gut“

„Mir gefällt diese Rasse“

„Ich habe ein Gebirgsrevier und da passt diese Rasse für mich am besten“

„Die Hauptarbeit in meinem Revier ist die Nachsuchenarbeit“

„Meine Leidenschaft ist die Sau-

jagd und da wurde mir diese Rasse empfohlen“

„Ich brauche einen Familien- wie auch einen Jagdhund“ um nur einen kurzen Auszug davon zu geben.

Bei führenden Personen, die schon mehrere Hunde geführt haben, war festzustellen, dass Sie meist bei einer Rasse geblieben sind. Der Vorteil für Sie war: Sie wussten bereits über die Rasse und deren Eigenschaften Bescheid. Wie können Sie nun eine Rasseentscheidung vornehmen? Entscheidungskriterien hierfür können sein:

- **Optische Entscheidung:**
 - Groß
 - Mittel
 - Klein
- **Haarkleid:**
 - Kurzhaar
 - Drahthaar
 - Langhaar
- **In welchem Revier wird der Hund seine Arbeit verrichten:**
 - Bergrevier
 - Waldrevier
 - Wasserrevier
 - Feldrevier
- **Auf welches Wild wird der Hund eingesetzt:**
 - Reh
 - Rotwild / Gams
 - Sauen
 - Niederwild
 - Raubwild [Fuchs, Dachs]
- **Erfahrungen durch Bekannte/ Freunde/Vereine**
z.B.: www.jghk-obersteiermark.com

Dann wäre noch die Frage zu klären:

Hündin oder Rüde?

Die tägliche Jagdpraxis beweist, dass sich Hündin und Rüde gleich gut für die Jagd eignen. Natürlich



Ing. Bernhard Hammer

Bernhard Hammer ist seit 2009 Aufsichtsjäger und kam schon in jungen Jahren durch seinen Vater, mit der Jagd in Berührung. Seit 2011 ist er aktiv in der Hundeausbildung des Jagdgebrauchshundeclubs Obersteiermark tätig. Mit Jänner 2020 übernahm er die Zweigstellenleitung der Ausbildungsstätte Judenburg. Als Züchter, Leistungsrichter und Ausbilder von Jagdgebrauchshundegespannen kennt er die Anforderungen an die führende Person und an den Hund.



nur dann, wenn sie richtig ausgebildet worden sind. Es gibt aber Unterschiede, die man kennen sollte. Hündinnen sind zwei Mal im Jahr läufig. In dieser Zeit ist eine Jagd mit ihnen nicht sinnvoll möglich. Bei Rüden gilt, dass es hier oftmals um die Klarstellung geht, wer der „Alpha“ ist [FührerIn oder Hund]. Daher sind sie etwas schwerer zu führen. Den Drang überall Duftmarken abzusetzen und zu hinterlassen, ist von Anfang an zu unterbinden.

Letztendlich spielt hier der Familien-Rat eine zusätzlich große Rolle. Welchen Hund wollen Ihr Partner und Ihr Kind / Ihre Kinder? Da es 85 Jagdgebrauchshunderassen gibt, empfiehlt es sich als erstes durch das Internet zu stöbern. Der Österreichische Jagdgebrauchshundeverband hat auf seiner Homepage die Jagdgebrauchshunderassen detailliert aufgelistet: <https://www.oejgv.at/rassen-und-vereine/rassen/> Auf diesen Seiten erhalten Sie einen guten Überblick über die verschiedenen Rassen und deren Eigenschaften. Zu empfehlen ist, sich vertrauensvoll an einen Jagdgebrauchshundeklub zu wenden. Hier stehen Ihnen Experten zur Verfügung, die Sie zusätzlich beraten können.

Die Würfel sind gefallen

Sie haben sich für eine Rasse entschieden. Nun geht es an die Auswahl des Züchters/der Züchterin. Die meisten Zuchtvereine betreiben eigene Homepages. Auf diesen werden die ZüchterInnen aufgelistet. Es empfiehlt sich die Kontaktaufnahme mit dem jeweiligen Zuchtwart, der Ihnen in der Regel weiterhelfen kann. Er wird Sie über die zu erwartenden Würfe informieren, sowie in der Kontaktherstellung zu den Züchtern unterstützen. Die meisten Züchter verfügen über einen Internetauftritt. Dort können die ersten Informationen beschafft werden. Der persönliche Kontakt ist aber entscheidend. Besuchen Sie den Zwinger und verschaffen Sie sich Vor-Ort einen Überblick. Das ausführliche Gespräch gibt Ihnen die weiteren wesentlichen Aufschlüsse. Diese sind die Grundlage für das Vertrauen. Beachten Sie in dieser Phase:

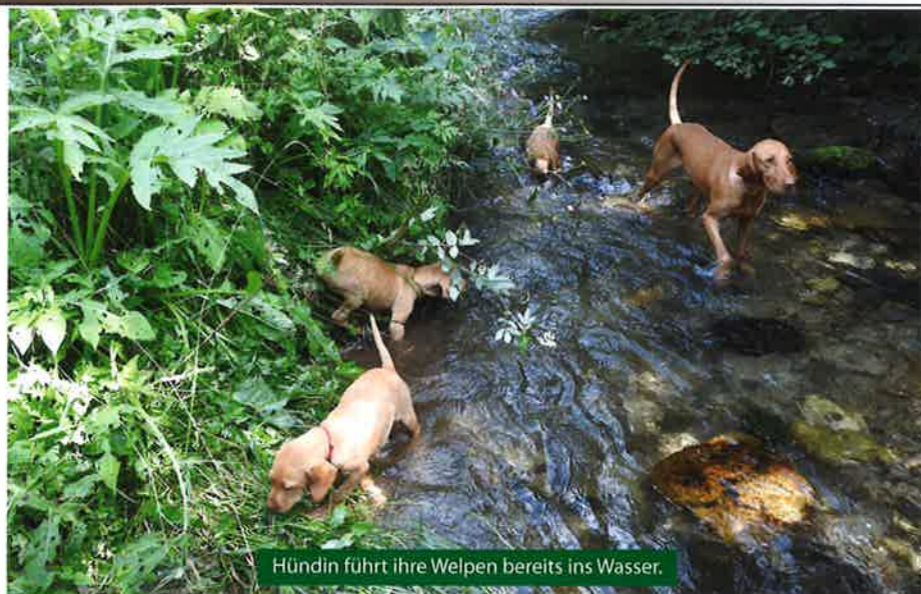
Schauen Sie sich den Stammbaum der Hündin an:

Welche Prüfungen wurden absolviert?

Formwert

Informieren Sie sich über den Deckrüden Welchen optischen Eindruck haben Sie von Hündin und Deckrüden?

Welche Aktivitäten setzt der Züchter/die Züchterin in den ersten 8 Wochen?



Hündin führt ihre Welpen bereits ins Wasser.

*Wie steht es um Betreuungs- und Rückfragemöglichkeiten nach Abnahme?
Wird die Möglichkeit der Hilfestellung für das eigene Training angeboten?
Welchen Eindruck haben Sie grundsätzlich zum Zwinger?
Wie erfolgt die Vergabe der Welpen?*

Auswahl des Welpen

Sie haben sich nun für einen Zwinger entschieden. Meistens wird von den Züchtern angeboten, ab der 5. Lebenswoche erstmals die Welpen persönlich zu sehen. Ein besonderes Erlebnis, die „Kleinen“ live zu erleben. Wie kann nun die Auswahl getroffen werden? Meine Empfehlung hierzu:

- Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für den Besuch
- Informieren Sie sich beim Züchter über das Verhalten der Welpen
- Beobachten Sie die Welpen beim Spielen und im Verhalten untereinander
- Nutzen Sie ihr persönliches Empfinden



Beobachten Sie die Welpen im Verhalten untereinander

Die Welpen weisen teilweise Größenunterschiede auf. Diese werden meist im weiteren Wachstum ausgeglichen. Natürlich ist auch das Aussehen ein Kriterium in der Auswahl. Der Hund muss Ihnen gefallen. Letztendlich ist es an Ihnen, sich zu entscheiden. Beim Besuch sollten Sie bereits folgende Dinge mitnehmen und beim Züchter, bis zur Abholung des Welpen, lassen:

- 1 Altes Handtuch
- 1 T-Shirt
- 1 Hundebox
- 1 Spielzeug für den Hund (Stofftier, kleines Stoff-Apportel, ...)



Hundebox als Spielplatz

Handtuch und T-Shirt haben den Zweck, dass sie die Gerüche im Zwinger annehmen. Die Hundebox sollte in der verbleibenden Zeit beim Züchter auch als Spielort der Welpen dienen. Damit wird dem Welpen bereits in dieser Phase der Prägung die Scheu vor der Box genommen. Diese Utensilien erleichtern es dem Welpen ungemein, sich in weiterer Folge an die neue Wohnumgebung zu gewöhnen. Die Gerüche der Hündin und der Geschwister haften noch längere Zeit an diesen Gegenständen. Das gibt dem Welpen ein gewisses „Heimatgefühl“.

Das Abholen des neuen Familienmitgliedes

Es ist so weit. Der Welpen wird nach 8 Wochen abgeholt. Fahren Sie mindestens zu zweit zur Abholung. Der Züchter wird mit Ihnen die Formalitäten durchgehen. Informieren Sie sich auch über das bisherige Fressverhalten und über das verabreichte Futter. Die Züchter geben Ihnen diesbezüglich gerne Futtertipps. Auf der Heimfahrt empfiehlt es sich, dass Sie als zukünftiger Führer / zukünftige Führerin den Hund bei sich haben. Nutzen Sie nun das Handtuch als Unterlage. Damit hat der Hund vertraute Gerüche. Bei längeren Autofahrten vergessen Sie nicht ausreichend Wasser und Futter mitzuführen. Während der Fahrt:

Sprechen Sie beruhigend mit dem Hund.

Lassen Sie den Welpen an Ihnen riechen und lecken.

Beachten Sie, dass der Welpen noch in kurzen Abständen nässt und sich löst.

Zuhause haben Sie bereits einen Platz (Körbchen) mit Wasser- und Futterschale vorbereitet. Führen Sie den Welpen durch die Wohnräumlichkeiten. Lassen Sie ihn die neue Umgebung erkunden. Gestalten Sie es so angenehm wie möglich und legen das Handtuch, sowie das T-Shirt in das Körbchen des Hundes. Sie sollten bereits jetzt festgelegt haben, in welche Wohnbereiche Ihr Hund darf – UND: Wo sich der Hund lösen und nassen darf.

Verhalten

Verwenden Sie in der Familie immer die gleichen Befehle für den Welpen. Sinnvoll und hilfreich ist es, sich zumindest eine Woche Urlaub zu nehmen. Damit gewöhnt sich der Hund an Sie und auch Sie können sein Verhalten kennen lernen. Füttern Sie den Hund immer am gleichen Ort. Bauen Sie spielerisch Vertrauen und Kontakt auf. Stellen Sie aber bereits jetzt klar, dass Sie der „Alpha“ sind. Unarten sind mit einem klaren „Nein“ oder mit „Pfui“ zu quittieren. Positives ist mit ausgiebigem Lob und Streicheleinheiten zu verstärken.



der vorgesehene Schlafplatz für den Welpen – Der Rückzugsort

Die erste Woche

Für den Hund ist immer ausreichend frisches Wasser bereit zu stellen. Gefüttert wird 3 x pro Tag. In der ersten Woche habe ich es immer so gehalten, dass der Hund in der Hundebox neben mir im Schlafzimmer war. Mit der Hundebox hat der Welpen bereits beim Züchter Bekanntschaft gemacht. Zusätzlich liegt das Handtuch in der Box. Damit gebe ich dem Welpen Sicherheit und merke sofort, wenn der Hund zum Nässen und Lösen in den dafür vorgesehenen Bereich muss.

Die zweite Woche

Nachdem der Welpen eine Woche im Schlafzimmer war, stellen Sie nun die Hundebox vor das Schlafzimmer. Die Tür bleibt offen. So können ausreichend schnell auf den Hund reagieren. Machen Sie Ausflüge mit dem Hund und gewöhnen ihn bereits an Autofahrten [in der Hundebox].

Die dritte Woche

Nun wird die Hundebox an den endgültigen Schlafplatz des Hundes gestellt. Die Hundebox stellt sicher, dass der Hund sein „Geschäft“ nicht am Schlafplatz verrichtet. Der Hund wird damit an seinen Schlafbereich gewöhnt.

Da der Hund ein Nasentier ist – also mit seiner Nase jagd – sollten Sie mit Ihrem Welpen Spaziergänge im Revier machen. Es sollen viele Geruchs- und Erlebniseindrücke erfasst werden. Es empfiehlt sich

gerade in der ersten Phase nichts zu übertreiben. Achten Sie bei der Fütterung, dass Ihr Welpen auf das Lebensalter abgestimmtes Futter bekommt. Bereits ab der 10. Lebenswoche beginne ich spielerisch mit der Ausbildung des Welpen. Die Ausbildung ist motivierend zu gestalten – mit Leckerlis. Die Menge der Leckerlis ist bei der Tagesfütterration abzuziehen. Es soll zu keiner Überfütterung des Hundes kommen. Seien Sie stets wachsam und beobachten sie ihren Hund. Durch die Beobachtung können ein gewünschtes Verhalten sofort erkennen. So können Sie schnell reagieren und Verhalten mit Befehl verknüpfen. Wenn Sie dann auch noch ein Leckerli zur Stelle haben, wird der Befehl mit gewünschtem Verhalten in kurzer Zeit verinnerlicht sein. Bedenken Sie, dass Ihr Hund vor allem durch „Sehen“ lernt. Reaktionen von Ihnen müssen innerhalb von 5 Sekunden auf ein Verhalten erfolgen [positiv wie negativ]. Nur so kann der Hund die richtige Verknüpfung vornehmen.

Die Hundeausbildung ist umfassend und füllt ganze Bücher. Ich habe versucht, in der gebotenen Kürze, über die Rassenauswahl bis hin zu den ersten 3 Wochen in der neuen Lebensumgebung einen Überblick zu geben. Gerne können Sie sich bei Fragen über den Aufsichtsjägerverband mit mir in Verbindung setzen.

Weidmannsheil und Ho Rüd Ho
Bernhard Hammer